

"Die Begeisterung für die Berge weitergeben"

Vor zehn Jahren gründeten Emanuel Wassermann und Michael Wicky bergpunkt. In einem Gespräch, aufgezeichnet von Caroline Fink, erzählen sie vom Ursprung ihrer Geschäftsidee, dem Bergführerberuf und vernünftigen Helden. Und davon, was ihnen das Bergsteigen bedeutet.

Michael, Emanuel, vor zehn Jahren habt ihr gemeinsam die Bergsportschule bergpunkt gegründet. Seid ihr reine Geschäftspartner oder geht eure Freundschaft weiter zurück?

Michael Wicky: Wir trafen uns erstmals an Pfingsten vor 25 Jahren in der Bergseehütte – aber Emanuel kann sich nur noch an die Tour und nicht mehr an mich erinnern.

[beide lachen]

Emanuel Wassermann: So richtig lernten wir uns als Leiter einer Kletterwoche in Südfrankreich kennen. Nach dieser führten wir dann oft zusammen Touren und gingen privat klettern und Bergsteigen.

Somit pflegtet ihr von Anfang an eine erfolgreiche Zusammenarbeit.

Emanuel: **[lacht]** Ja, mit einem Zwischenfall. Wir führten vor vielen Jahren einmal gemeinsam eine Tour für eine Bergsportschule, Michael als Aspirant und ich als Bergführer. Nach der Tour reklamierten wir beim Chef, da uns die Gästegruppen für unser Sicherheitsempfinden zu gross schienen – und flogen in hohem Bogen aus der Schule.

War dies der Zeitpunkt, als die Idee einer eigenen Bergsportschule entstand?

Emanuel: Nein, diese Idee entwickelten wir unabhängig davon. Ich überlegte mir oft während stundenlangen Hüttenaufstiegen, wie eine Bergsportschule und der Bergführerberuf optimal funktionieren müssten.

Und zu welchen Schlüssen kamst du?

Emanuel: Ein Bergsportanbieter muss meiner Ansicht nach menschlich und fachlich eine sehr hohe Qualität bieten – für die Gäste wie auch für die Bergführer. So entsteht für den Gast ein rundes Erlebnis, und der Bergführerberuf wird aufgewertet.

Ist es euch in den zehn Jahren gelungen, diese Grundsätze in euer Unternehmen zu integrieren?

Michael: Sicherheit und Servicequalität sind selbstverständlich. Daneben galt von Anfang an: Der Gast steht im Zentrum. Es soll als «typisch bergpunkt» gelten, dass unsere Bergführer den Umgang mit Leuten schätzen und ihre eigene Begeisterung für die Berge weitervermitteln. Wir arbeiten ständig daran, noch besser zu werden.

Und wie wertet bergpunkt den Bergführerberuf auf?

Michael: Über unser Partnersystem. Ein schweizweit einmaliges System, das unsere Bergführer zu Teilhabern der Firma macht.

Wie sieht dieses konkret aus?

Emanuel: Unsere Bergführer verpflichten sich als Geschäftspartner, ausschliesslich unter dem Label bergpunkt zu führen. bergpunkt gewährt ihnen dafür eine Arbeits- und Honorargarantie und ermuntert sie, mit Gästen, die sie auf bergpunkt-Touren kennen lernen, auch als Privatbergführer unterwegs zu sein.

Kunden als Privatgäste – widerspricht Letzteres nicht dem unternehmerische Denken einer Bergschule?

Emanuel: Nein. Es gibt Touren, die sich nicht für Gruppen eignen. Ausserdem macht eine solche Arbeitsweise den Bergführerberuf abwechslungsreicher. Unser Modell bringt daher allen Vorteile: Der Bergführer bleibt in seinem Beruf motiviert, der Gast geniesst die Qualitätsgarantie des «Labels bergpunkt», und der Name des Unternehmens wird in die Welt hinaus getragen.

Hast du, Emanuel, diese Struktur in einer solchen Klarheit bereits während den stundenlangen Hüttenaufstiegen entwickelt?

Emanuel: Nein, als Michael und ich das Unternehmen gründeten, war nur sicher: Es wird um den Berg gehen – Punkt! So entstand auch der Name. Wir sahen Potential in der Kombination der drei Standbeine: Ausbildung, Touren und Beratungen im Bereich Bergsport. Uns schwebten eine Weiterentwicklung der Standards im Risikomanagement sowie neue Lehr- und Lernmethoden vor.

Michael: Heute bilden Touren und Ausbildungen zusammen mit unseren Publikationen zu Technik, Taktik und Risikomanagement den Schwerpunkt.

Wir redeten nun viel über das Unternehmen und die Bergführer. Wer aber sind eure Gäste? Oder anders gefragt: Sprecht ihr eine bestimmte Zielgruppe an?

Michael: Ja, durchaus. Es sind Leute, die uns aufgrund unseres persönlichen Umgangs und unserer Haltung gegenüber der Natur und den Bergen schätzen. Mani, du nennst sie jeweils...

Emanuel: ...vernünftige Helden. Leute, die den Freiraum in den Bergen auf verantwortungsvolle Weise suchen und oft auch im Alltag Verantwortung tragen, aufgrund einer Familie oder ihres Berufs.

Ihr schätzt diese Kundschaft.

Michael: Ja, sehr. Unsere Kundschaft – und auch unsere Konkurrenz – begegnet uns immer auf respektvolle und angenehme Weise. **[überlegt]** Möglich, dass dieser Umgang auch mit den Bergen zu tun hat. An einen Berg geht man mit viel Respekt heran – vielleicht zeigt sich diese Achtung auch in den Beziehungen, die sich um die Berge herum bilden.

Abschliessend eine Frage zum Stichwort Respekt vor dem Berg. Was bedeutet es euch, auf Berge zu steigen? [beide überlegen]

Emanuel: Sich in einer der wenigen Umgebungen zu bewegen, in denen man Freiheit heute noch leben kann. Und die Verantwortung für das eigene Handeln zu tragen.

Michael: Freiheit, Einsamkeit, Klarheit. Und eine Auszeit vom Alltag – die Termine nächster Woche und das Handy sind in den Bergen nicht mehr so wichtig. Wenn man eine Route klettert, gibt es nur noch diese Route, und beim Tourenskifahren gibt es nur noch diesen Schwung.

Caroline Fink ist freie Bergjournalistin und lebt in Zürich.